

## 2. Die Lehre vom Gericht

### Inhalt

|   |     |
|---|-----|
| 2. Die Lehre vom Gericht .....                        | 211 |
| 2.1. Das Urteil.....                                  | 211 |
| 2.1.1 Das Urteil (Quantität/Qualität) .....           | 211 |
| 2.1.2 Urteilsvermögen an sich und im Kontext .....    | 213 |
| 2.1.3 Der Grund für ein Urteil .....                  | 215 |
| 2.1.4 Überprüfbarkeit von Aussagen .....              | 217 |
| 2.1.5 Semantische Treppen .....                       | 219 |
| 2.1.6. Dieser Abschnitt in der Zusammenfassung: ..... | 220 |

### 2.1. Das Urteil

Sofie ging mit ihrer Mutter zum Arzt.

- "Also, Sofie, was hat der Arzt gemacht?" fragt Vater am Abend.

- "Erst hat er mich am Handgelenk gepackt, dann hat er nachgesehen, wie spät es ist."

Ein Urteil ist die Zuordnung von Modellen, die bereits im Kopf (Gedächtnis) vorhanden sind, zu einem Original (dem Subjekt), wie in Sofies Urteil gezeigt.

#### 2.1.1 Das Urteil (Quantität/Qualität)

"Urteilen ist etwas, etwas behaupten", sagt Aristoteles in *De interpretatione*. Sein Titel sagt es: das Subjekt (Subjekt als Original, S) in Bezug auf den Spruch (Prädikat als Modell, P) zu interpretieren, bedeutet zu urteilen. In diesem aristotelischen Sinne ist die Urteilsbildung Teil der "Hermeneutik" (Theorie der Auslegung).

- **Der Satz an sich.** Bernhardt Bolzano (1781/1848), bekannt durch seine vierbändige *Wissenschaftslehre* (1837), begreift das Urteil als einen kognitiven Inhalt oder ein Forma, das vom wissenden und denkenden Geist als psychologischem Wesen unabhängig ist: Für ihn unterscheidet sich die Logik unmittelbar vom Urteil, die Psychologie vom Urteil. Er spricht daher vom "Urteil, gewissermaßen in sich selbst ausgedrückt".

- **Qualität und Quantität.** Bibl. st: Ch. Lahr, *Cours (Logque)*, 502/506 (La proposition). Der Begriff drückt sich in einem Begriff aus. Der Urteilsbegriff ist der Satz (Proposition, Aussage). Der Urteilsbegriff ist wie der Verstehensbegriff ein in Teilbegriffe zerlegbarer Gesamtbegriff.

- **Satz und Vollsatz.** Der Satz hat zwei grammatikalische Formen, den Singularsatz und den Vollsatz. Zum Beispiel: "Das Mädchen kam an den Strand gerannt" und "Weil sie wissen wollte, wie warm das Meerwasser ist, kam das Mädchen an den Strand gerannt". Der vollständige Satz stellt natürlich einen größeren verständlichen Inhalt dar.

- "S ist P". Man missversteht diese symbolische Kurzformel nicht, weil sie sowohl ein Vererbungsurteil als auch ein beziehungsausdrückendes Urteil symbolisiert. J. Lachelier (1832/1918) unterscheidet zwischen Vererbungsurteilen und beziehungsausdrückenden Urteilen. Demnach: "Pete ist ein Mensch" bedeutet "Pete ist dem Menschen eigen oder 'angeboren'". Man kann auch sagen: "Pete beinhaltet (impliziert) das Menschsein". "Pete ist der Sohn von Jef" bedeutet "Petes Beziehung zu Jef ist die eines Sohnes (zum Vater)". Logischerweise sagt man aber auch: "Dass Pete der Sohn von Jef ist, ist Pete eigen (inhärent)". Eine "Beziehung" ist eine partielle Identität (Analogie), und dies ist eine Eigenschaft (im weiten platonischen Sinne), die etwas insofern hat, als es unter Einbeziehung von etwas anderem gedacht wird. Fazit: Man verwechsle also nicht grammatische Zeichen (hier Wörter) mit logischen Begriffen. Wenn also Relationen per se eine Rolle spielen, dann sind es - logisch gesehen -, wie oben mehrfach unterstrichen, Ähnlichkeit und Kohärenz. In dem Satz "Pete ist der Sohn von Jef" ist das die Kohärenz, weil sie sich unter dem bewussten Gesichtspunkt nicht ähneln, sondern miteinander verbunden sind.

**Qualität.** Man achtet auf den identitären Charakter der Aussage, die in Bezug auf ein Subjekt affirmativ (ist), negativ (ist nicht) oder restriktiv (mit Vorbehalten: ist in gewissem Sinne und ist nicht in gewissem Sinne) ist. Dies sind drei "Qualitäten". Stilistisches Urteil. "Diese Wand ist weiß". "Diese Wand ist nicht weiß". Nehmen wir an, zwei Maler betrachten die Wand mit dem Auge eines Kenners und einer sagt: "Diese Wand ist weiß und sie ist nicht weiß". Logisch: "Diese Wand ist, wenn reines Weiß 'weiß' ist, nicht 'weiß', aber wenn unreines Weiß noch 'weiß' ist, dann ist sie 'weiß'". Mit anderen Worten: logisch vollkommen in Ordnung mit einem gewissen Anschein von Widersprüchlichkeit. Ein restriktives Urteil: "Weiß mit Vorbehalt". Das Leben beinhaltet viele restriktive - vorsichtige - Urteile. Man denke z.B. an "meiner Meinung nach", "so wie es scheint" und ähnliches.

**Menge.** Die Quantität wird durch die Zählwörter zum Thema verraten.

- **Distributiv.** Singulär, privat, universell.

"Der Platoniker Speusippus war Platons Cousin".

"Einige Platoniker waren Skeptiker".

"Alle Platoniker stellen Platon an die erste Stelle".

"Gott allein ist der Schöpfer des sich entwickelnden Universums" ist eine Art zu sagen: "Gott ist der einzige, der (...)". Das ist ein singuläres Urteil.

- **Kollektiv**. Einteilig, mehrteilig, ganzteilig.

"Die Feder dieses Vogels ist braun".

"Kopf und Hals dieses Vogels sind verletzt".

"Der ganze Vogel macht einen schlechten Eindruck".

Wie bereits zitiert (1.1.5), leiteten die Scholastiker die Buchstaben A (alle) und I (einige (gut)) von "affirmare" ("bestätigen") und "O" (einige nicht) und "E" (keine) von "nego" ("ich leugne ab").

**Geometrische Modelle.** O. Willmann, *Abriss*, 73f, erwähnt, dass die Quantität eines Urteils in Kreisen oder Venn - Diagrammen "dargestellt" werden kann, nach John Venn (1834/1923), englischer Mathematiker und Philosoph.

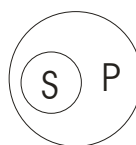
Wir erhalten jeweils:

S a P

Alles S ist P

S e P

Kein S ist P

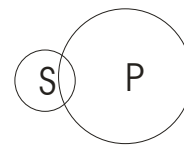
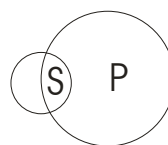


S i P

Einige S sind P

S o P

Einige S sind nicht P



### 2.1.2 Urteilsvermögen an sich und im Kontext

Ein Urteil enthält einen Begriff, der als Original den Rest definiert, und einen hervorstechenden Begriff, der den Kern des Modells darstellt. Darüber hinaus gibt es aber auch die "Bestimmungen", die sowohl das Original als auch das Modell spezifizieren. Ein Wort dazu.

Der Attributivsatz steht neben einer Non-verb-phrase (spezifiziert diese). Zum Beispiel: "Wunderschön erschien sie am Strand". 'Schön' spezifiziert 'sie' und nicht, wie man angesichts der örtlichen Nähe vermuten würde, 'erschien'! "Sie, der Besitzer des Cafés des Cafés, ließ sich nicht blicken". Der Satz " der Besitzer des Cafés des Cafés" hat ein Substantiv und spezifiziert "sie" (und wird "Anpassung" oder "Apposition" genannt) und tut dies als Begründungsspezifizierer.

Der Adverbialsatz (Adverbialsatz) begleitet eine Verbform. Zum Beispiel: "Plötzlich tauchte sie auf" (wobei "plötzlich" ein Adverb ist).

**Grammatikalische "Modalitäten"**. Dieser Aspekt der Beurteilung erscheint uns wichtig angesichts der Nuancen, die den Realitätscharakter des Verbs betreffen.

1. Interrogativus. Bezeichnet eine Frage. "Erscheint ein Mädchen am Strand?".
2. Dubitativus. Einen Zweifel ausdrücken. "Würde ein Mädchen am Strand auftauchen?". Verstanden: "Es scheint unwahrscheinlich" oder "Es ist zweifelhaft, dass ...".
3. Potentialis. Hinweis auf eine Möglichkeit. "Vielleicht / vielleicht wird ein Mädchen am Strand erscheinen". Oder "Es ist möglich, dass .".
4. Realis. Hinweis auf eine Faktizität. "Ein Mädchen erscheint (tatsächlich) am Strand".
5. Concessivus. Hinweis auf ein Zugeständnis. "Trotzdem (ungeachtet dessen) erscheint ein Mädchen am Strand". Oder "Wider Erwarten ...".
6. Irrealis. Hinweis auf eine Unwirklichkeit. "Kein Mädchen erscheint am Strand".
7. Konditionalis. Angabe einer Bedingung "In diesem Fall (unter dieser Bedingung) erscheint ein Mädchen am Strand".

**Kontextbezogen**. Ein Urteil ist im Leben in der Regel keine verklausulierte Aussage. Dafür geben wir jetzt ein Beispiel.

(1) "Hilde läuft". Wenn dieser Satz eine Antwort auf die Frage "Welchen Beruf übt Hilde aus?" ist, dann bedeutet der Satz "Hilde ist eine Läuferin". Sie ist dann eine Instanz der Sammlung von "Läufern".

2. "Hilde geht spazieren". Wenn dieser Satz eine Antwort auf die Frage "Was macht Hilde gerade?" ist, dann bedeutet der Satz "Hilde geht gerade". Sie ist dann in einer aktuellen Tätigkeit vertreten.

**Das "Ungesagte"**. Eine Reihe von Sprachwissenschaftlern hat in den letzten Jahren über "das Ungesagte" gesprochen.

Das, was in einem Gespräch, auch in einem Urteil, nicht gesagt wird, kann für das richtige Verständnis des "Gesagten" entscheidend sein! Scheinbar abwesend, ist das Nichtgesagte dennoch präsent! Es stellt sich - ohne Worte, aber kontextuell - im Sinne des Urteils dar. Das zeigt sich sehr deutlich an dem Satz "Hilde geht", wenn man die Frage stellt, auf die der Satz eine Antwort ist.

Schlussfolgerung. Sowohl "an sich" als auch "im Kontext" (kontextuell) kann ein Urteil alle möglichen Bedeutungen haben!

### **2.1.3 Der Grund für ein Urteil**

"Die semiotische Wende". Die Tendenz, alles, was Zeichen ist, in den Mittelpunkt zu stellen, geht u.a. auf Ch. Peirce (1839/1914), F. de Saussure (1857/1913) und Ch. Morris (1901/1971).

- Ch. Peirce *Collected Papers* (1931/1935)), definierte das Zeichen als "etwas, das für jemanden in irgendeiner Hinsicht für etwas steht" (etwas, das in den Augen von jemandem unter irgendeinem Gesichtspunkt für etwas steht).

- Ferdinand de Saussure, *Cours de linguistique générale*, ein posthumes Werk, das 1916 von drei seiner Schüler veröffentlicht wurde), nannte die Zeichentheorie "Semiologie" und betonte das System der Zeichen.

- Ch. Morris *Foundations of the Theory of Signs*, Chicago Univ. Press, (1938) vertrat die dreiteilige "Semiotik", die sich seit ihm durchgesetzt hatte, übrigens in der Nachfolge von Peirce in der Spur von Peirce, nebenbei bemerkt.

- Lady Welby (1837/1912), die mit ihren "significa" den "Akt der Sprache" als Mittel der menschlichen Verständigung betonte und u.a. in den Niederlanden Anhänger fand, sei hier abschließend noch erwähnt

#### **Der semiotische Grund. Morris unterscheidet drei Hauptaspekte.**

- **1. Syntaktisch.** "Heute ist es sonnig". Die 'Syntax' achtet auf die wohlgeformte Formulierung eines Sprachzeichens, hier des Satzes "Heute ist es sonnig". Die redundanten Teile passen sprachlich gut zusammen: die Regeln der Sprache kommen zur Geltung. Dies ist der syntaktische Grund für die Gültigkeit der Äußerung.

- **2. Semantisch.** "Heute ist es sonnig". Die "Semantik" achtet auf den Wahrheitsgehalt der Aussage.

Wenn es heute tatsächlich - nachweislich - sonnig ist, ist der Satz eine semantisch "sinnvolle" (bedeutungsvolle) Äußerung, ein Urteil im eigentlichen Sinne. Die Syntax verortet den Satz innerhalb des Sprachsystems mit seinen Regeln, aber die Semantik verortet ihn innerhalb der gesamten ihn umgebenden Realität mit ihren "Fakten", hier der Tatsache, dass die Sonne scheint. "Was so ist, ist so": Die Sonne scheint, und deshalb sagt der Sprecher wahrheitsgemäß und faktisch, dass "es so ist"! Das ist der semantische Grund für die Gültigkeit der Aussage.

- **3. Pragmatisch.** "Heute ist es sonnig". Der Begriff "pragmatisch" verweist auf das beabsichtigte Ergebnis der Äußerung. Der sprechende Mann sagt morgens bei Sonnenaufgang zu seiner Frau: "Heute ist es sonnig", um ihr einen Heiratsantrag zu machen, nämlich diesen sonnigen Tag zum Ausgehen zu nutzen. Der Satz ist eine Aufforderung. Das ist der pragmatische Grund für diese Aussage.

Erinnern Sie sich an Einsteins die Formel " $E = mc^2$ ". Diese Formel ist an sich eine mathematische Gleichung. Mehr nicht. Das ist die Syntax. Aber an dem Tag, an dem Einstein die leeren Hüllen (platonische Lemmata) dieser Formel ausfüllt, d.h. bedeutet, interpretiert, werden sie zu beschreibenden Begriffen: "E" steht für Energie, "m" für Masse und "c" für die Lichtgeschwindigkeit. So beschreibt Einstein die Struktur der Menge der Elemente E, m,  $c^2$ .

Modelltheorie ausgedrückt: Die syntaktischen, aber leeren Formeln oder "Hüllen" erhalten einen semantischen Inhalt und werden pragmatisch, nutzbar. Sie sind physische Modelle, die Informationen über physische oder physikalische Realitäten liefern.

**Der eigentliche Akt der Sprache.** Bei Significa geht es in erster Linie um eine Form der Beziehung zwischen Menschen, wobei das Instrument ein Sprachgebrauch ist, der dieser Beziehung so effektiv wie möglich dient. Significa kehrt, wenn es mit sich selbst übereinstimmt, die oben erläuterte Reihenfolge der Semiotik in einem Paradigma um. Da ist zunächst die Pragmatik, die nach Verständigung strebt - hier: die Frau zum Ausgehen ermutigen -, was schon lange die Absicht der beiden war, die nur auf den günstigen Anlass, nämlich einen sonnigen Tag, gewartet haben. Dann ist da die Semantik: Endlich ist die Hauptbedingung des Ausgehens eine Tatsache und so erklingt das "Es ist - verstanden: endlich - heute sonnig". Zuletzt kommt ein wohlgeformter Satz, Ausdruck der Syntax.

**Der Grund.** Alles, was ist, hat seinen Grund. Auch eine Aussage. Morris lehrte uns, sie semiotisch zu begreifen. Lady Welby lehrte uns, sie zeichenhaft zu interpretieren. Zwei "Perspektiven", d.h. Herangehensweisen, an ein und dieselbe Äußerung oder ein "Sprachzeichen", das dabei seine Mehrdeutigkeit zeigt.

### **2.1.4 Überprüfbarkeit von Aussagen**

Bibliographische Probe: J.M. Bochenski., *Wijgerige methoden in de moderne wetenschap*, Utrecht/Antwerpen, 1961, 74vv. (Semantischer Sinn und Überprüfbarkeit).

#### **Der Autor vertritt zwei Thesen.**

1. Ein Urteil ist, wenn eine Methode erkennbar ist, mit der es "verifizierbar" (auf seinen Wahrheitsgehalt überprüfbar) ist, "semantisch sinnvoll" (bedeutet etwas).

2. Ein Ausdruck (z. B. ein Wort), der kein Urteil ist, wenn er sich als Teil eines semantisch sinnvollen Urteils als nützlich erweist, ist "semantisch sinnvoll".

Sinn (Bedeutung) und Prüfbarkeit sind nicht völlig identisch. Denker, die beide identifizieren, sind widerlegbar.

Prüfbarkeit ist undefiniert und in einem doppelten Sinne: Es gibt eine Vielzahl von Prüfmethoden (z.B. ist die sensorische Prüfung nur eine Methode) und sobald es, wenn nicht Wahrheit, so doch zumindest Wahrscheinlichkeit gibt, gibt es genügend Grund, ein Urteil als sinnvoll, d.h. informativ, aussagekräftig und nicht als "nicht aussagekräftig" zu bewerten.

**Einige Arten.** H. Reichenbach (1891/1953) hält die Bestätigung oder Widerlegung eines wissenschaftlichen Urteils auf vier Arten für möglich: logisch, technisch, physikalisch und transempirisch. Es gibt jedoch auch andere Klassifizierungen.

- **1. Logisch.** Ein Urteil ist, wenn es keinen Widerspruch enthält, logisch (verstanden: logistisch) überprüfbar. Zum Beispiel: "Ein physischer Körper, der sich mit einer Geschwindigkeit von 350.000 km pro Sekunde bewegt, wird extrem leicht". Physikalisch ist ein solches Urteil nicht überprüfbar, aber rein logistisch enthält es keinen Widerspruch.

- **2.1. Technisch.** Ein Urteil ist technisch überprüfbar, wenn es technische Mittel gibt, um es zu testen. "Die Temperatur dieses sonnenbeschienenen Steins beträgt 25° C." ist mit Hilfe eines Thermometers überprüfbar, denn das Thermometer ist ein technisches Mittel, um die Wahrheit des Urteils zu überprüfen.

- **2.2. Physikalisch.** Ein Urteil, wenn es nicht gegen die Gesetze der Physik verstößt, ist physikalisch überprüfbar. Ein physischer Körper, der sich mit einer Geschwindigkeit von 350.000.000 km/Sekunde bewegt, wird extrem leicht" widerspricht den Gesetzen der Physik und ist somit "falsifizierbar", widerlegbar.

- **3. Transempirisch.** Transempirisch" bedeutet "was über empirische Methoden hinausgeht". Reichenbach wählt als Modell das Urteil einer bestimmten religiösen Sekte: "Die Katze ist ein göttliches Wesen". Welche Prüfmethode ist dafür zu finden? Mit anderen Worten: Wie kann man so etwas evident machen? Für den Empiristen (oder Positivisten) gehört eine solche Aussage zum Unsinn der Metaphysik, weil er nur technische, physikalische und logische Kriterien (Erkenntnismittel) akzeptiert.

- Es gibt jedoch auch andere Klassifizierungen. Ein Husserlscher Phänomenologe wird die reine Auslöschung eines gegebenen (Phänomens) als Verifizierung akzeptieren. Psychologen, die wissenschaftlich die introspektive (auf Selbstbeobachtung basierende) Methode anwenden, werden ein auf diese Weise gebildetes Urteil als verifiziert akzeptieren. Religiöse Urteile haben also ihre eigene Art der Verifizierung, die Bochenski als "transnatürlich" bezeichnet. Solche Methoden gehen über die des logischen Positivisten (= logischer Empiriker), der Reichenbach war.

**Axiom der Toleranz.** R. Carnap (1891/1970), der zusammen mit H. Reichenbach die Zeitschrift *Erkenntnis* gründete, behauptete: "Es steht jedem frei zu entscheiden, welche Art von Überprüfbarkeit er für zulässig hält". Freilich so, dass zumindest wahrscheinliche Urteile entstehen!

**Anmerkung:** Die intersubjektive Überprüfbarkeit besteht darin, dass neben einer einzelnen Person, die sich ein Urteil nach einer bestimmten Methode bildet, auch andere dieses Urteil überprüfen können. Zumindest prinzipiell. Dies gilt für alle Methoden, insbesondere aber für die introspektive Methode, die Urteile über das eigene Seelenleben fällt. Dies gilt aber auch für Urteile, die sich nur auf eine einzige, einzige bezeugte (physische oder nicht-physische) Tatsache beziehen. Jemandem, der alleiniger Zeuge eines Mordes ist, kann - sicherlich nicht auf direktem Wege - intersubjektiv vor Gericht geholfen werden! Das bedeutet aber nicht, dass dieser Zeuge nicht glaubwürdig ist, d.h. nicht die Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit sagt.



## 2.1.5 Semantische Treppen

Bibliographische Probe: I.M. Bochenski., *Philosophische Methoden in der modernen Wissenschaft*, Utr./Antw., 1961, 72v . R. Nadeau, *Voc. techno. et anal. de l'épistémologie*, PUF, 1999, 403s. (Métalangue). Semantisch" bedeutet "das, was sich auf die Bedeutung eines Zeichens (z.B. Wörter) bezieht".

Man kann eine semantische Nullstufe, eine erste Stufe oder "Objektsprache" und eine zweite Stufe oder "Metasprache" unterscheiden.

- **1. Semantisches Nullstadium.** Diese Stufe ist noch präsemantisch. GG. Te lande. Da springt ein Hase aus dem Gras. Das ist das Phänomen, das noch nicht in das Bewusstsein eingedrungen ist und noch nicht sofort in Zeichen (Sprache) artikuliert wird. GV. Die semantischen Schritte.

- **2.1. Erste Stufe oder "Objektsprache"**. Sie dringt in mein Bewusstsein ein, und ich sage in mir (mit dem inneren Wort): "Dort springt ein Hase aus dem Gras". Ich treffe einen Freund und sage: "Ein Hase springt dort aus dem Gras". Das Phänomen dringt in die innere und gesprochene Sprache ein. Dadurch werden beide Sätze "semantisch", d. h. sie weisen auf etwas hin, bedeuten etwas. Das Objekt, der Hase, der aus dem Gras springt, wird in der Sprache dargestellt, die Objektsprache ist.

- **2.2. Zweite Stufe oder "Metasprache"**. Ein Stück weiter sage ich zu einem guten Bekannten: "Ich habe gerade zu meinem Freund gesagt: 'Da springt ein Hase aus dem Gras'". (Direkte Rede (Sprache)). Oder auch: "Ich habe gerade zu meinem Freund gesagt, dass dort ein Hase aus dem Gras gesprungen ist". (Laterale Rede (Sprachgebrauch)). Direkte und laterale Rede sind "zitierende Rede oder Sprachgebrauch". Der Hauptsatz ist Metasprache (wenn man so will: Sprache über Sprache). Der Nebensatz ist Objektsprache, Sprache, die erwähnt oder zitiert wird.

**Semantische Regel.** Die Bedeutungsregel lautet: "Alle Sprache, die über sich selbst spricht - ohne Zitate - hat keine Bedeutung". Sie ist "semantischer Unsinn". Das Paradoxon des Lügners. Seit Platon steht der folgende Satz zur Debatte: "Was ich jetzt sage, ist falsch".

- **Umständlich.** Die Aussprache enthält ein Subjekt - "was ich jetzt sage" - und ein Sprichwort, "ist unwahr". Der Unterbegriff "jetzt" kann auf das hinweisen, was unmittelbar davor oder danach gesagt wird. Die Bedeutung des Satzes ergibt sich nur aus dem Kontext, denn der Unterbegriff "was" ist ein auffüllbares Lemma (leere Hülle). Durch das, was vorher

oder nachher gesagt wird, kann der Satz Wahrheit oder Unwahrheit (d. h. Bedeutung) enthalten. Ohne den Kontext ist der Satz unentscheidbar, da es an Informationen fehlt.

- **Streng semantisch.** Der Satz ist Objektsprache ("was ich jetzt sage") und gleichzeitig Metasprache ("ist unwahr"). Er verstößt gegen die Regel der Bedeutung. Denn der Unterbegriff "jetzt" bezieht sich nicht auf das, was vorher oder nachher gesagt wird, sondern auf den Satz selbst in dem Moment, in dem er geäußert wird. Die Nicht-Unbestimmtheit (durch einen zitierten Satz) des Unterbegriffs "was" ("was ich sage") rächt sich eindeutig.

P. Bochenski, o.c., 72, sieht es so: "Jeder Ausdruck, in dem von diesem Ausdruck selbst die Rede ist, ist sinnlos". Grund: eine solche Sprache würde gleichzeitig den beiden semantischen Stufen der Sprache angehören, d.h. sie wäre gleichzeitig Sprache und Sprache über sie. Oder sprachlich ausgedrückt: es wäre eine direkte und laterale Sprache, "was mit der Lehre über die semantischen Stufen unvereinbar ist". Das Paradox des Lügners gibt uns keine Urteile: "In dieser Pseudo-Äußerung wird immerhin etwas über die Äußerung selbst gesagt". (Ebd.). Nur in einer Metasprache kann etwas Ernsthaftes über sie gesagt werden. Aber es gibt keine.

**Kommentar** Der Logistiker Alfr. Tarski führte semantische Schritte ein, um den Begriff der Urteilstwahrheit zu formulieren: "Der Schnee ist weiß" (Objektsprache) ist wahr, wenn und nur wenn der Schnee weiß ist (Metasprache). Die Anführungszeichen bedeuten: "Der Satz "Der Schnee ist weiß" ist ( ... )". In der lateralen Sprache: "Dass "der Schnee weiß ist" wahr ist, wenn und nur wenn der Schnee weiß ist". Susan Haack Es ist wahr, was man über Tarski sagt, in: *Philosophie* 51:323/336, paraphrasierend: "Der Satz "Der Schnee ist weiß" wird vom Papst ex cathedra bekräftigt, wenn und nur wenn der Schnee weiß ist". Anmerkung. "Ex cathedra" bedeutet "kraft der Autorität".

**Schlussfolgerung.** Wenn man über sprachliche Phänomene (Objektsprache) spricht (Metasprache), um die wertende Wahrheit der Objektsprache auszudrücken, führt dies zu solchen Sätzen, die, wenn sie von Nicht-Semantikern, d.h. dem Normalbürger, gehört werden, den Eindruck erwecken, eine Art gelehrten Humor zu verkaufen!

### **2.1.6. Dieser Abschnitt in der Zusammenfassung:**

*"Urteilen ist von etwas, etwas behaupten", sagte Aristoteles. Unter anderem argumentiert Bolzano argumentiert, dass das Urteil unabhängig vom wissenden und denkenden Geist ist.*

*Lachelier unterscheidet zwischen Vererbungsurteilen und Beziehungsurteilen.*

*Die Beurteilungen können qualitativ oder quantitativ sein. Zusätzliche Klauseln spezifizieren das Urteil. Ein Urteil hat grammatikalische Modalitäten. Das Ungesagte spielt auch im sprachlichen Kontext eine Rolle.*

*Die Semiotik versucht, alles, was Zeichen ist, in den Mittelpunkt zu stellen. Dabei kann man einen syntaktischen, semantischen und pragmatischen Aspekt unterscheiden. Das Signifikat, als menschliches Verständnis, kehrt diese Reihenfolge um.*

*Aussagen können mit einer Vielzahl von Methoden auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft werden. Reichenbach unterscheidet zwischen logischer, technischer, physikalischer und transempirischer Prüfung.*

*Andere Klassifizierungen zeugen von einer phänomenologischen, psychologischen und religiösen Betrachtung.*

*Man kann eine Reihe von semantischen Stufen in der Sprache unterscheiden. Ein Satz, der gleichzeitig Objektsprache und Metasprache ausdrückt, wie es im Paradoxon des Lügners zum Ausdruck kommt, führt zu semantischem Nonsens.*